PROGRESS Filmillustrierte

DAS BEIL VON WANDSBEK

Das Beil von Wandsbek

Nach dem Roman von ARNOLD ZWEIG, Nationalpreisträger

Hamburg 1934. Den Senat der Stadt drückt eine unangenehme Sache. Der „Führer" hat versprochen, der Stadt die Ehre seines Besuches angedeihen zu lassen. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß das Todesurteil an vier „staatsfeindlichen Elementen", willkürlich und zu Unrecht verurteilte Kommunisten aus dem berüchtigten Reeperbahnprozeß, endlich vollstreckt ist. Die Vollstreckung des Urteils wäre längst erfolgt, wenn ein Scharfrichter zur Stelle gewesen wäre. Nicht nur im Senat, auch in führenden NS-Kreisen ist man deshalb nervös.

In Wandsbek, Wagnerstraße 17, wohnt der Schlächtermeister Albert Teetjen. Das Geschäft geht schlecht. Die Konkurrenz eines nahen Großbetriebes droht, seine und seiner Frau Existenz zu untergraben. Durch Zufall fällt Teetjen die Adresse eines

ehemaligen Kriegskameraden, Footh, in die Hände. Stine rät ihrem Mann, diese Verbindung aufzunehmen. Nach einigem Zaudern wendet er sich an Footh, einen reichen Reeder, SS-Standartenführer, dem daran gelegen ist, sich nach obenhin beliebt zu machen. Footh spekuliert auf die lukrative Übernahme jüdischen Reedereibesitzes. In der Person seines biederen Kriegskameraden Teetjen sieht Footh ein brauchbares Werkzeug, um sich beim Reichsstatthalter in Gunst zu setzen. Er überredet Teetjen, bei der Hinrichtung der vier Kommunisten als

Scharfrichter zu fungieren. Zunächst will Teetjen nicht. Aber der versprochene Geldbetrag ist hoch, und Footh garantiert, daß Teetjens Beteiligung - er kann sogar mit Maske arbeiten - strengstens geheim bleibt. Damit kriegt er das Geschäft wieder auf die Beine und wird konkurrenzfähig. Und schließlich - jawohl, er ist dieser „verantwortungsvollen, nationalen Aufgabe" gewachsen. Er hat vom Vater ein geerbtes Beil aus echtem Sheffieldstahl, das könnte man ... Kurz darauf sagt Teetjen Footh zu. Er erzählt Stine zwar von seinem geldbringenden Geschäft mit Footh, nicht aber von der Art des Geschäftes.

In einer Zuchthausgemeinschaftszelle in Fuhlsbüttel werden Klopfzeichen laut: da sollen vier Köpfe rollen - die der Genossen aus dem Reeperbahnprozeß: Timme, Merzenich, Mengers und Schröter. Die Ärztin der Frauenstation des Zuchthauses, Frau Dr. Käte Neumeier, hat vor Jahren dem im Reeperbahnprozeß verurteilten Timme nahegestanden. Menschlich und politisch. Sie ist jetzt PG, nicht überzeugt. Aber auch nicht konsequent, nicht mutig, nicht klar genug zum Widerstand. Die Durchsicht der Gerichtsakten des Reeperbahnprozesses enthüllt ihr die Brutalität und Verlogenheit der Nazijustiz in erschreckender Deutlichkeit. Frau Dr. Neumeier ist mit dem Gefängnisdirektor Koldewey und dessen Tochter Annette, der Freundin von Footh, gut bekannt. Käte Neumeier sucht Koldewey auf. Als Gefängnisärztin erhält sie die Erlaubnis, mit den Verurteilten zu sprechen. Die Gefangenen stehen ihrem Vorschlag, sofort ein Gnadengesuch einzureichen, skeptisch gegenüber. Timme sieht die Zwecklosigkeit dieses Weges am klarsten. Für den Mann wie für die Frau ist dieses Wiedersehen in der Gefängniszelle schmerzlich und bitter. Ein Gnadengesuch? Sinnlos! Was Timme braucht, ist eine Feile und ein startbereites Motorrad an der Gefängnismauer. Die Frau weicht zurück. Das kann sie nicht. D a s darf er nicht von ihr verlangen ... Käte Neumeier versucht trotzdem, eine Begnadigung

zu erreichen. Sie sucht den ihr bekannten Oberst Lintze auf. Für den existieren aber nur die Dienstvorschriften. Er, Kommandeur eines Regiments, bald vielleicht einer Division, er kann doch wahrhaftig nicht für einen „kommunistischen Mörder" plädieren. Die Frau des Obersten interessiert bei diesem Gespräch, ob man bei der Hinrichtung zusehen kann.

In früher Morgenstunde waltet im Fuhlsbütteler Gefängnishof der Schlächtermeister Teetjen seines schaurigen Amtes. Vier Menschenleben, Opfer einer tollgewordenen „Herrenschicht", werden ausgelöscht. Die Totenglocke übertönt der Badenweiler Marsch, übertönen brüllende Heilrufe. Adolf Hitler würdigt jetzt die Stadt Hamburg mit der „Ehre" seines Besuches. Teetjen hat mit dem Lohn für seine „nationale" Tat seinen Laden modernisiert. Es scheint wieder nach oben zu gehen. Teetjen erzählt seiner Frau, was er hat tun müssen, um zu diesem Geld zu kommen. Stine ist fassungslos, erschreckt. Wenn das bloß nicht 'rauskommt.

Es kommt aber heraus. Da sind die Angehörigen und Freunde der Verurteilten, die von dem Namen Teetjens und seiner blutigen „vaterländischen Tat" Kenntnis erhalten. Und so geschieht es, daß das Gerücht über Teetjens Scharfrichterrolle durch die Straßen der Stadt, durch Mansarden, Kneipen, Schlafstuben und Kaufläden läuft, daß das Gerücht sich als Wahrheit entpuppt. Der Kundenkreis der Teetjenschen

Fleischerei schrumpft zusammen. Alte Bekannte ziehen sich zurück. Unrecht ist Unrecht, und ein Henker bleibt ein Henker. Stine ist verängstigt und fassungslos. Was soll das bloß noch werden. Das Unglücksbeil ist an allem schuld. Das Beil muß aus dem Haus. Aber das Beil kommt wieder. Das Beil liegt eines Tages vor der Haustür. Das Beil verfolgt Teetjen. Die Kundschaft zieht sich immer mehr zurück. Verzweifelt leiht Stine Geld, verpfändet ihre Bettwäsche, dann ihr ganzes Schlafzimmer. Das Beil muß aus dem Haus! Teetjen nimmt es, um es in der Elbe zu versenken. Er kommt nicht dazu. Ein SA-Sturmmann ersteigert das Beil und räumt ihm als einer Trophäe von „nationaler Bedeutung" einen Ehrenplatz im Sturmlokal ein. Teetjen ist geholfen. Mit dem Erlös geht er glücklich nach Haus. - Stine hat sich am Fensterkreuz erhängt. Das ist das Ende. Teetjen löscht sein Leben durch eine Kugel aus.

Das Beil von Wandsbek

VERKAUFSPREIS DM 0,10

Herausgegeben vom Presse- und Werbedienst der PROGRESS Film-Vertrieb G.m.b.H., Berlin W 8, Jägerstraße 32, Ruf 52 04 01.

Druck:
III/18/211/904/15 085/51/200 000

Nach dem Roman von ARNOLD ZWEIG, Nationalpreisträger

Regie: Falk Harnack Produktionsleitung: K. Hahne

Kamera: Robert Baberske, Nationalpreisträger / Bauten: Erich Zander, Karl Schneider / Musik: Ernst Roters / Regie-Assistenz: Otto Meyer Kostüme: Walter Schulze-Mittendorf / Ton: Adolf Jansen / Schnitt: Hildegard Tegener / Maskenbildner: Herbert Zensch, Gerda Stombrowski / Standfotos: Erich Kilian / Produktions-Assistenz: Heinz Berg / Aufnahmeleitung: Gustav Lorenz

DARSTELLER:

Albert Teetjen .... Erwin Geschonneck
Stine Teetjen .... Käthe Braun
Dr. Käthe Neumeier .... Gefion Helmke
Hans Peter Footh .... Willy A. Kleinau
Dr. Koldewey .... Arthur Schröder
Annette Koldewey .... Ursula Meißner
Oberst Lintze .... Helmut Hinzelmann
Aga Lintze .... Blandine Ebinger
Anneliese Blüthe .... Hilde Sessak
SA-Sturmführer Trowe .... Claus Holm
Lene Prestow .... Erika Dannhoff
Siegfried Mengers .... Fritz Wisten
Otto Merzenich .... Albert Garbe
Friedrich Timme .... Herm. Stovesand
Willi Schröter .... Gert Schaefer
Otto Lehmke .... Friedrich Honna
Frau Lehmke .... Maly Delschaft
Dörte Lehmke .... Gina Presgott
Wwe. Geesche Barfey .... Charlotte Küter
Tom Barfey .... Claus Peter Lüttgen
Karl Prestow .... Raimund Schelcher

Gisela May, Erich Gühne, Alb. Venohr, Annemarie Hase, Otto Stübler, Kurt Mikulski, Werner Segtrop, Arthur Malkowsky, Harry Riebauer, Gustav Püttjer, Helene Riechers, Herbert Richter, Otto Stöckl u. a.

DEFA

PROGRESS

Ein DEFA-Film im Verleih der Progreß-Filmvertrieb G.m.b.H.